

werkbildung sollte durch eine ständige Überprüfung von außen begleitet werden, um sicherzustellen dass im Rahmen der Netzwerke tragfähige kritische Massen entstehen.

Die begleitende Plattform (vgl. Kapitel C.II.2) sollte diesen Prozess gezielt befördern und die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen.

VII.6. Zur Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim und ihrem wissenschaftlichen Umfeld

Analyse

Die Agrarfakultät der Universität Hohenheim ist personell die größte Agrarfakultät in Deutschland und kann im klassischen Sinn als Vollfakultät beschrieben werden. Sie verfügt über das umfassendste Lehrangebot einschließlich eines sehr starken Potentials in den Agrarwissenschaften in den Tropen und Subtropen. Ebenso gibt es an der Fakultät noch eine ausgebaute Agrartechnik, die an vielen anderen Fakultäten bereits personell reduziert oder ganz aufgegeben wurde. Anfang 2006 verfügte die Fakultät über 49 Professuren.¹¹⁵ Die Fakultät betreibt nach eigenen Angaben auf Nachhaltigkeit ausgerichtete problemorientierte interdisziplinäre Forschung und Grundlagenforschung. In Kooperation mit der Ernährungswissenschaft und der Lebensmitteltechnologie, die in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hohenheim verankert sind, strebt sie die Abbildung der food chain an. Sie benennt folgende Forschungsschwerpunkte:

- Bodenressourcen und Landschaftsökologie
- Pflanzenproduktionssysteme, -ernährung und Qualitätssicherung
- Pflanzenzüchtung, Pflanzenschutz und Biotechnologie
- Tierwissenschaften und Biotechnologie
- Agrar- und Umwelttechnik
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den Agrar- u. Ernährungswissenschaften
- Tropische Agrar-, Ernährungs- und Ressourcenwissenschaften

115 Angaben der Fakultät auf die Fragen des Wissenschaftsrates.

Zwischen 2001 und 2003 konnte die Fakultät 33,0 Mio. Euro Drittmittel einwerben (186 T Euro je Wissenschaftlerplanstelle)¹¹⁶ und 1.950 Publikationen veröffentlichen (10,9 je Wissenschaftlerplanstelle), davon 480 in referierten Zeitschriften.¹¹⁷ Die Fakultät führt den Sonderforschungsbereich „Nachhaltige Landnutzung und ländliche Entwicklung in Bergregionen Südostasiens“ durch, an dem auch Wissenschaftler der HU Berlin mitarbeiten.

Die Fakultät bietet derzeit einen BA-Studiengang und fünf MA-Studiengänge in den Agrarwissenschaften an sowie einen Diplom-Studiengang Agrarbiologie. Der Diplom-Studiengang Agrarwissenschaften läuft aus. 2005 verzeichnete die Fakultät 369 Studienanfänger (BA+Diplom) und 1.047 Studierende (BA+Diplom). Die Auslastung der einzelnen Studiengänge ist unterschiedlich: Der Diplom-Studiengang Agrarbiologie ist zu 100 % ausgelastet, während die Auslastung des BA- und des MA-Studiengangs Agrarwissenschaften aktuell mit 50 bis 70 % / 80 % angegeben wird¹¹⁸. Im Jahr 2005 haben 161 Studierende einen grundständigen Studiengang (BA+Diplom) abgeschlossen. Anfang 2006 hatte die Fakultät 320 Doktoranden. Im Vorjahr waren 64 Promotionen abgeschlossen worden. In den Agrarwissenschaften wird ein Promotionsstudiengang mit neun thematischen Promotionskollegs durchgeführt, von denen zwei als DFG-Graduiertenkollegs geführt werden.

Auf der Grundlage der Auswertung gemeinsamer Forschungsprojekte zeigt sich die Fakultät in Hohenheim als die am stärkste vernetzte und thematisch breiteste der deutschen Fakultäten. Sie ist Mitglied in der Euroleague for Life Science, einem Zusammenschluss der Universitäten Aberdeen, Wien (Universität für Bodenkultur), Ko-

116 Drittmittel wirbt die Fakultät überwiegend vom Bund und von der DFG ein.

117 Die Fakultät hat mit ihren Publikationen in internationalen Zeitschriften in den Jahren 1999 bis 2004 auf zwei Feldern eine herausragende Rezeptionswirkung (>1,75) erzielt: „Agronomy“ und „Agriculture, Soil Science“. Auf einem weiteren Feld wurden die Publikationen des Fachbereichs überdurchschnittlich rezipiert (>1,25): „Horticulture“. Gemessen an ihrer absoluten Produktivität und an der Anzahl der erzielten Zitationen im Set der führenden agrarwissenschaftlichen Zeitschriften belegt die Fakultät im Vergleich mit den anderen deutschen Fakultäten einen vorderen Rang. Absolut wurden die Publikationen 7,4 mal zitiert und feldbezogen liegt die Rezeptionswirkung bei 1,41. In dieser Hinsicht ergibt sich im Vergleich der Fakultäten wiederum ein vorderer Rang. Die Vernetzung der Fakultät in gemeinsamen Publikationen liegt bei rund 75 %. Davon sind rund vier Fünftel gemeinsame Publikationen mit internationalen Partnern. Vgl. Holger Schwechheimer, Peter Weingart, a.a.O.

118 Da es in Baden-Württemberg noch keine Curricularnormwerte für die konsekutiven Studiengänge gibt, hat die Fakultät eine Berechnung mit dem auf die kürzere Studiendauer umgerechneten Curricularnormwert vorgelegt (50 % Auslastung) und eine weitere, die den erhöhten Prüfungs- und Betreuungsaufwand für modularisierte Studiengänge einbezieht (70-80 % Auslastung).

penhagen (Königliche Veterinär- und Landwirtschaftsuniversität), Uppsala (Universität für Agrarwissenschaften) und Wageningen.

Der Wissenschaftsrat hat vor Ort den Eindruck gewonnen, dass sowohl die Hochschulleitung als auch die Fakultät über klare Konzepte und eine Vision für die künftige mittel- und langfristige Entwicklung sowie über die zu deren Durchsetzung notwendigen Instrumente verfügen. Die Fakultät selbst bildet eine starke Körperschaft, die die Tradition der in einer eigenständigen Fakultät verankerten Agrarwissenschaft nicht in Frage stellt. In sich ist sie gut vernetzt. Mit rund 50 Professuren ist die Fakultät in der Lage, auch Großprojekte erfolgreich zu bearbeiten und zu administrieren. Da sie durch ihre Aufstellung das Potenzial für eine moderne Agrarwissenschaft hat, sieht sie sich auch nicht gezwungen, Alternativszenarien zu erwägen. Die quantitative Stärke der Fakultät hat bisher aber auch dazu beigetragen, dass es nicht gelungen ist, die wirklichen wissenschaftlichen Exzellenzbereiche als strukturelle Schwerpunkte der Fakultät intern durchzusetzen und nach außen zu vermitteln.

Das Verhältnis der Agrarwissenschaften zur Ernährungswissenschaft ist momentan noch nicht zufrieden stellend. Mittelfristig kann sich die Situation jedoch unter anderem durch die Besetzung einer Professur Biofunktionalität verbessern. Das von Universität und Fakultät vertretene Konzept zur food chain ist insgesamt überzeugend. Hohenheim ist einer der Standorte in Deutschland, an denen dieses Konzept mit Aussicht auf Erfolg verfolgt werden kann. Vor allem die Kooperation zwischen Agrarwissenschaften und Lebensmitteltechnologie, die in Hohenheim ebenfalls gut ausgestattet ist, funktioniert gut. Über die Chancen einer Kooperation zwischen der Ernährungswissenschaft in Hohenheim und der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen, die Anfang 2006 durch ein Abkommen konkretisiert wurden und einen Zusammenschluss mehrerer Institute der Medizinischen Fakultät bzw. des Universitätsklinikums der Universität Tübingen und der ernährungswissenschaftlichen Abteilungen der Universität Hohenheim zu einem gemeinsamen fachübergreifenden Zentrum vor allem zur Koordinierung von Forschung und Lehre im Bereich der Ernährungsmedizin mit den vier Schwerpunkten „Überernährung und Folgekrankheiten“, „Klinische Ernährung und Folgen“, „Nahrungsmittelallergien“ und „Probiotika und Functional Food“, hat sich der Wissenschaftsrat noch keine abschließende Meinung

bilden können. Andere ernährungswissenschaftliche Einrichtungen in Deutschland stellen derzeit ähnliche Überlegungen an (vgl. Kapitel C.X.).

Der Tropen- und Subtropenschwerpunkt mit seinem Sonderforschungsbereich ist beeindruckend. Besonders gelungen erscheint die Mischung aus speziell für Fragen der Tropen und Subtropen denominierten und allgemeinen Agrarprofessuren, die im Tropenzentrum zusammenarbeiten. Eine Schwäche dieses Bereichs liegt jedoch in der mangelnden Einbindung von sozialwissenschaftlicher Kompetenz. Die Beziehungen zu anderen Tropenzentren in Deutschland sind nach wie vor gering. Gegenüber der auf Tropen und Subtropen ausgerichteten Forschung der Agrarfakultäten in Göttingen und Kassel liegt eine ausreichende Profilunterscheidung vor. Ein gewisses Defizit sieht der Wissenschaftsrat in der Austarierung von Themen, die (a) der Sicherung der Welternährung dienen und (b) Ernährungsproblemen im ausreichend mit Lebensmitteln versorgten bzw. überversorgten Europa.

Obwohl die Entwicklung von agrarwissenschaftlichen Studiengängen in Russland der Fakultät bisher in nicht unerheblichem Maße Drittmittel eingebracht hat, bewertet der Wissenschaftsrat das Osteuropazentrum, das sich in den letzten Jahren ausgebildet hat und weitere Ressourcenunterstützung in der Fakultät beansprucht, nicht als zentral für die Fakultät.¹¹⁹

Aufgrund der guten Ausstattung ist die Fakultät in der Lage, zahlreiche Vertiefungsrichtungen in ihren Studiengängen anzubieten. Sie setzt auf eine breite Ausbildung, die vom Arbeitsmarkt akzeptiert wird. Die Studiengänge weisen jedoch eine sehr unterschiedliche Tiefe auf. Der derzeitige MA-Studiengang Agribusiness erreicht dabei eher die wissenschaftliche und methodische Tiefe eines Masterprogramms an einer Fachhochschule.

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass das Land hinter der Agrarfakultät steht und ihre Entwicklungsplanung adäquat fördert. Bei der Gestaltung der Politik arbeiten Wissenschafts- und Agrarministerium eng und erfolgreich zusammen. Zwar wird in den

119 Wissenschaftsrat: Stellungnahme zu den „internationalen Agrarwissenschaften“ an den Hochschulen, Köln 1997., S. 319: Dort wurde die Konzentration auf Berlin und Halle mit Unterstützung aus München und Gießen empfohlen.

Landesforschungsanstalten, die in der Ressortzugehörigkeit des Agrarministeriums liegen, nur in Teilbereichen geforscht. Das Land fördert mit den Landesforschungsanstalten jedoch einvernehmlich den Wissens- und Technologietransfer von der Universität in die Praxis und betreibt damit Wirtschaftsförderung. Diese Lösung des Transferproblems in den Agrarwissenschaften erscheint dem Wissenschaftsrat besonders sinnvoll, zumal dadurch die Kapazitäten der Hochschule für ihre eigentliche Forschungsaufgabe frei bleiben. Vor allem die Kooperation mit den vier Landesforschungsanstalten, die als An-Institute der Universität Hohenheim etabliert sind, ist beispielhaft und trägt Früchte in Forschung und Lehre.

Die Fachhochschule Nürtingen ist strukturell nicht angebunden. Die Fachhochschule ist bestrebt, ihr eigenes Profil, ihre studentische Klientel und ihre Arbeitsmarktanteile zu erhalten. Sowohl die Fakultät in Hohenheim als auch der Fachbereich in Nürtingen sind stark genug, diesen Weg der klaren Abgrenzung bei kleineren Kooperationen beizubehalten.

Empfehlungen

Der Wissenschaftsrat sieht die Agrarfakultät in Hohenheim aufgrund ihrer Position im Land und in der Hochschule derzeit in einer ungefährdeten Position als Vollfakultät. Die Möglichkeiten, diese Position im Wettbewerb durch Verbünde mit regionalen Partnern in den Agrarwissenschaften weiter zu stärken, sind eher begrenzt. Daher sollten Land und Hochschule über Optionen nachdenken, die grundlagenbezogenen Kompetenzen, z.B. in den Fächern Physik und Chemie, durch eine institutionalisierte Kooperation mit den entsprechenden Fächern an der Universität Stuttgart zu bereichern.

Darüber hinaus empfiehlt der Wissenschaftsrat der Fakultät, sich bereichsübergreifend auf eine kleine Zahl von wirklichen Schwerpunkten (Wasser, Tropen/Subtropen, Nachhaltigkeit) zu verständigen und diese durch eine entsprechend bevorzugte Zuweisung von Mitteln gezielt zu unterstützen. Diese Profilschärfung wird der Fakultät im nationalen und internationalen Wettbewerb weitere Chancen eröffnen.

Vor allem sollte der hervorragende Bereich der auf Tropen- und Subtropen bezogenen Forschung und Lehre ungeschmälert erhalten werden. Dabei sollte die Fakultät vom Land und vom Bund (projektbezogen) unterstützt werden. Eine solche Politik

entspricht der internationalen Verantwortung Deutschlands. Der zumindest ungeschmälerte Erhalt dieses Bereichs oder vielleicht sogar Ausbau in Hohenheim könnte es ermöglichen, weitere Kapazitäten dort, wo sie aufgrund unterkritischer Ausstattung bereits kaum noch arbeitsfähig sind, aufzugeben und umzubauen. Die Tropenzentren sollten auf wenige Standorte konzentriert werden. Dabei sollte auch darauf geachtet werden, dass Hohenheim nicht nur seinen guten internationalen Ruf in der Grundausbildung von Agrarexperten behält, sondern darüber hinaus vermehrt internationale Nachwuchswissenschaftler rekrutiert, die einen Abschnitt ihrer Forscherkarriere mit Hohenheim verbinden und diese Verbindung auch nach der Rückkehr in ihre Heimatländer aufrechterhalten. So können langfristige Beziehungen geknüpft werden, die die Erfolgchancen für die Nachhaltigkeit von Forschungsprojekten in Entwicklungsländern deutlich erhöhen. Bei der Auswahl von ausländischen Studierenden sollte die Fakultät die Selektivität durch verbesserte Eingangsprüfungen der Kandidaten erhöhen. In die Forschungstätigkeit des Tropen- und Subtropenzentrums sollte vermehrt sozialwissenschaftliche Kompetenz eingebunden werden, um den partizipatorischen Ansatz der Forschungsprojekte zu erhöhen und Fragen der kulturellen Differenz zu bearbeiten. Hier sollten Kooperationsmöglichkeiten mit der Universität Tübingen verstärkt genutzt werden.

Ebenso sollte das Konzept der food-chain konsequent weiterverfolgt werden. Die Intensität der Kooperationen zwischen Agrar- und Ernährungswissenschaftlern sollte dabei deutlich erhöht werden.¹²⁰

Einen gewissen Mangel sieht der Wissenschaftsrat noch in der Anzahl der internationalen Publikationen in referierten Zeitschriften. Auf diesem Gebiet sollte die Fakultät ihre Anstrengungen noch steigern, um die internationale Konkurrenzfähigkeit vor allem in den Schwerpunktthemen zu dokumentieren.

Die Kooperation mit den vier Landesforschungsanstalten, die als An-Institute an der Universität Hohenheim etabliert sind, sollte, obwohl sie bereits jetzt sehr gut funktioniert, formalisiert werden. Außerdem sollte eine klare Trennung der Kosten herbeigeführt werden.

120 Vgl. hierzu entsprechende thematische Hinweise in Kapitel C.X.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt der Agrarfakultät und der Fachhochschule Nürtingen zu einer engeren Kooperation im Angebot der Studiengänge zu kommen und auf diese Weise Profilunschärfen, wie sie der MA-Studiengang Agribusiness der Agrarfakultät verursacht, zu vermeiden und Ressourcen effizienter einzusetzen.

VII.7. Zum Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften an der Universität Kassel und seinem wissenschaftlichen Umfeld

Analyse

Der Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften an der Universität Kassel hat seit Beginn der 90er Jahre die Entwicklung von einem fachhochschulisch geprägten Fachbereich einer Gesamthochschule zu einem universitären Standort vollzogen. Anfang 2006 verfügte der Fachbereich über 19 Professuren.¹²¹ Im Laufe der letzten drei Jahre wurden alleine 8 dieser 19 Professuren neu besetzt; eine davon in gemeinsamer Berufung mit der Agrarfakultät der Universität Göttingen. In seiner Forschung orientiert sich der Fachbereich nach eigenen Angaben am Anwendungsbezug mit deutlicher Wahrung des grundlagenorientierten Auftrags zur wissenschaftlichen Durchdringung von Annahmen und Theorien des ökologischen Landbaus. Der Fachbereich benennt folgende Forschungsschwerpunkte:

- Fragen der Steuerung des Humus- und Nährstoffhaushalts in der ökologischen Landwirtschaft
- Entwicklung und Optimierung von Anbauverfahren im ökologischen Landbau unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit sowie der Wirtschaftlichkeit
- Entwicklung von tiergerechten Haltungsformen bei Beachtung der ökonomischen Notwendigkeiten
- Analyse des Nachfrageverhaltens nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln
- Entwicklung von Methoden zur Erfassung der ganzheitlichen Qualität von Lebensmitteln

121 Angaben der Fakultät auf die Fragen des Wissenschaftsrates.